

Menschen kehren immer wieder. Transvaalkrieg, Weltkrieg, Diamantenfieber, Wohlstand der deutschen Farmer in der neuen Heimat, Zusammenbruch, Elend. Der Deutsche, vor kurzem geschätzt und gefürchtet, irrt plötzlich als ein Kain durch die Welt. (Nur nicht den Kopf hängen lassen: es geht inzwischen besser!) Grimm hat der Tragik des Kolonialdeutschen ein Denkmal errichtet.

Volk ohne Raum. Hans Grimm, der selbst als „Kaufmann Hans Grimm“ im Roman auftritt, formuliert an einer Stelle das deutsche Problem folgendermaßen: „Vor dem Kriege ist das so gewesen: Vor dem Kriege gehörte ein Fünftel der Erde den Engländern und ein Sechstel der Erde den Russen und ein Zwölftel der Erde den Franzosen, und ein Vierzigstel der Erde den Deutschen. Und nach dem verlorenen Kriege steht es so: Nach dem verlorenen Kriege haben je fünfzehn Engländer eintausend Meter im Geviert zu eigen, und je acht Franzosen haben eintausend Meter im Geviert zu eigen, und je sieben Russen haben eintausend Meter im Geviert zu eigen, und je sechs Belgier haben eintausend Meter im Geviert zu eigen, wie alles verteilt ist, und hundertzweiunddreißig Deutsche müssen sich also mit eintausend Meter im Geviert begnügen. Und dabei ist noch nicht die Rede von dem verschiedenen Reichtum und von der verschiedenen Fruchtbarkeit und Wärme und Sonne, und daß einer mehr Kleidung braucht und schwerere Nahrung und auch künstliche Freude haben muß, dort, wo Wärme und Sonne ein halbes Jahr fehlen.“ Der Menschenverächter Clemenceau, mit dessen Gifftinte der Versailler Vertrag geschrieben wurde, drückte sich kürzer aus: „Zwanzig Millionen Deutsche zuviel.“

Der Roman gibt keine Lösung. Er entläßt jedoch den Leser nicht in resignierter Stimmung. Trotz aller Politik: die Kraft des Ewig-Menschlichen, die

die Darstellung der deutschen Schicksale im „Volk ohne Raum“ atmet, überwiegt das Nationale und zeugt Hoffnungen, wie sie nur in dichterisch geschaffener Atmosphäre aufsteigen. Der Grimmsche Roman ist ein Ereignis in der papiernen deutschen Romanliteratur von heute. Er wird mit all seiner Breite und Ueberladenheit auch in der englisch sprechenden Welt — wenn er einmal übersetzt ist — viel Beachtung finden.

Josef Melnik.

*

Jaroslav Haschek:

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

Verlag Synek, Prag

Wie sich die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand, die Mobilisierung, die Spionenangst, der Fremdenhaß, die Assentierungen, die militärärztlichen Untersuchungen, die Drückebergerei, die Krankenschwesterei und viele tragikomische Begleiterscheinungen einer tragischen Zeit im Hinterlande des Weltkrieges äußerten, ist noch nie in lückenloser humoristischer Form zu gestalten versucht worden. Der tschechische Humorist Jaroslav Haschek hat, bevor er starb, in den „Abenteuern des braven Soldaten Schwejk“ einen Roman des Hinterlands geschaffen, in dem jedes Kapitel eine Satire ist und eine dieser Phasen behandelt. Sein Held ist ein tschechischer Kleinbürger, Hundehändler von Beruf, der durch nichts zur Kriegsbegeisterung verpflichtet, mit Schwatzhaftigkeit, naiver Skepsis und doch auch mit einer reichlichen Dosis von Dummschläue ausgestattet, sich unterwürfig-dienstbereit allen Kriegsanordnungen der militärischen und zivilistischen Bürokratie knechtisch